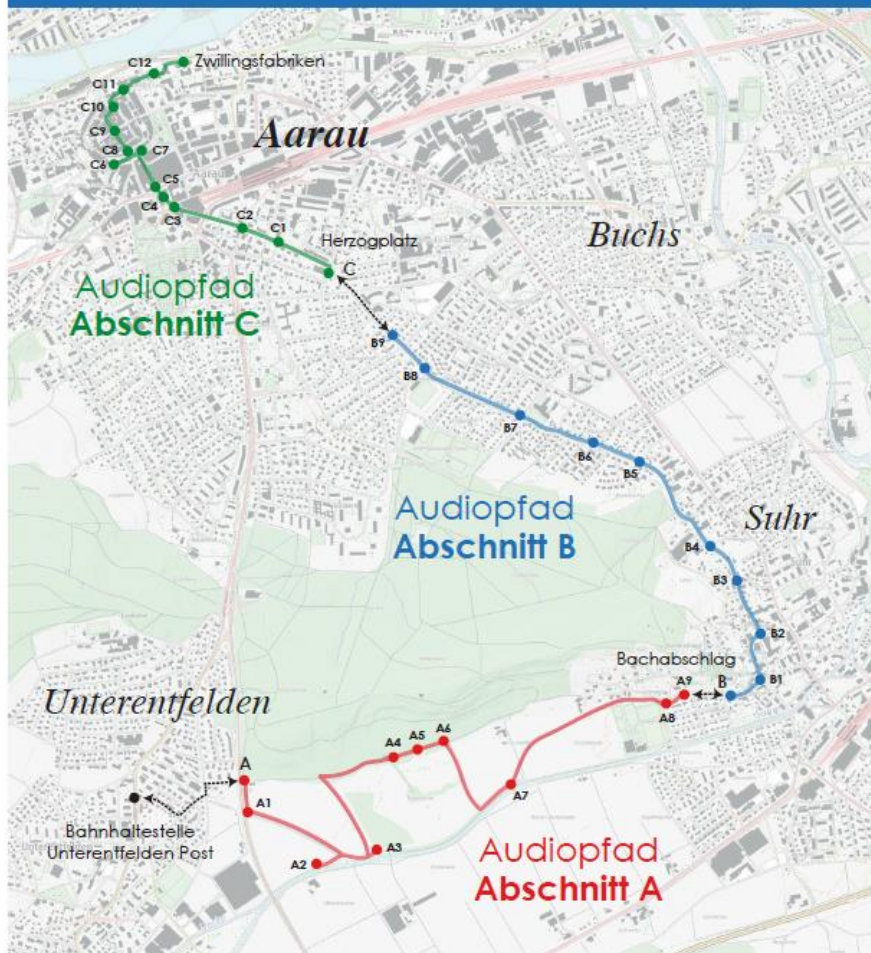


# ANG AudioPfad Stadtbach Aarau



Stadtbach Aarau



ANG AudioPfad in drei Abschnitten  
Total ca. 4 Std.



34 Posten mit QR-Code  
[www.geopfad.ch](http://www.geopfad.ch)

Vorlage: DER AARAUER STADTBACH  
von Urs Bänziger und Martin Pestalozzi  
Text und Regie: Ueli Häusermann  
Audio: Eva Maria Weiter



Aargauische  
Naturforschende  
Gesellschaft

# Der Aarauer Stadtbach

AudioPfad  
der  
Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft ANG

Vorlage für die Inhalte ist das Buch

„Der Aarauer Stadtbach“  
Geschichte einer aussergewöhnlichen Wasserversorgung  
von  
Urs Bänziger und Martin Pestalozzi

Texte und Realisation: Ueli Häusermann

Sprecherin: Eva-Maria Welter



[www.geopfad.ch](http://www.geopfad.ch)

## Abschnitt A

Sie stehen am nordwestlichen Rand der Suhrenmatten, einer ausgedehnten, während der letzten 100'000 Jahre in der Würm Kaltzeit aufgeschütteten, bis zu 40 m mächtigen Schotterebene.

Einst floss von Safenwil über Kölliken nach Unterentfelden ein Bach dem Hangfuss entlang und dann in die Suhrenmatten. Er sammelte die Quellbäche vom nordwestlich liegenden Hügelzug, versorgte die Dörfer und Weiler mit dem notwendigen Brauchwasser und ergoss sich dann in die oberen Suhrenmatten. Von Süden her fliessen heute noch Suhre und Ürke in die Suhrenmatten. In dieser Naturlandschaft verzweigten sich einst die Bachläufe vieltufig und versickerten zum Teil vollständig im Kiesuntergrund. Dem Gönhardwald entlang staute sich der Grundwasserstrom bis knapp unter die Oberfläche. An sogenannten Grundwasseraufstössen entstanden Bäche. Man nennt sie Giessen. Sie führten reinstes, kühles Quellwasser, welches die Stadtgründer von Aarau bereits im 13.Jh. in einem künstlichen Kanal in ihre Siedlung leiten liessen.

Hier beginnt der AudioPfad entlang dem Aarauer Stadtbach. An den einzelnen Posten wird zur weiteren Informationsvertiefung auf das 2015 erschienene Buch „Der Aarauer Stadtbach“ von Urs Bänziger und Martin Pestalozzi verwiesen.

Posten A 1

### Stadtbach-Quellen

Vor uns liegen ostwärts die ehemaligen Quellmatten, aus welchen im Mittelalter über den Brunnbach 24'000 bis 60'000 Liter Wasser pro Minute dem Aarauer Stadtbach zugeleitet werden konnten. Dieses reine Quellwasser hatte Sommer und Winter eine ausgeglichene Austrittstemperatur von 8 bis 9 Grad Celsius. Während rund 600 Jahren wurde die Stadt Aarau ausschliesslich durch das offene Bett des Stadtbachs mit dem lebenswichtigen

Trinkwasser aus den Suhrenmatten versorgt.

Zwischen den damaligen Siedlungen von Ober- und Unterentfelden flossen auch die Ürke sowie der Entfelder Dorfbach in die Suhre-Ebene hinein. Wenn Hochwasser bei langem heftigen Regen nicht in den zahlreichen Wässergräben versickerte, gelangte Schmutzwasser über den Grossen Brunnen in den Brunnbach und von dort, vermischt mit dem Quellwasser, leider auch in den Stadtbach.

Die verschiedenen Fliessgewässer prägten bis zur Trockenlegung der Wässermatten (Melioration) die Suhrenmatten und schufen hier eine äusserst dynamische Feuchtlandschaft. Während des 2. Weltkrieges wurden die Bachbetten von Suhre und Ürke in abgetiefte, gerade Kanäle verlegt. Mit der beabsichtigten Absenkung des Grundwasserstandes konnte dieses Gebiet 1942/43 mit Ausnahme der Aarauer Grundwasserschutzzone in den Brüelmatten in Ackerland umgewandelt werden.

Buch ab Seite 36 ff

Posten A 2

### Trockenlegung der Suhrer Wässermatten

Während der Rezession in den 1930er Jahren organisierte der Kanton Aargau zur Bekämpfung der Not der Arbeitslosen eine erste Korrektur des Suhrelaufes zwischen der Entfelder Brücke und der alten Ürkemündung. Für die Ausführung wurden Arbeitslose der umliegenden Gemeinden eingesetzt.

Nach der Kapitulation Frankreichs im Juni 1940 wollte die Schweizer Regierung die Selbstversorgung des Landes verbessern. Der Direktor der Eidgenössischen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt und spätere Bundesrat Friedrich Traugott Wahlen rief zur landesweiten Anbauschlacht auf. Der Plan Wahlen bedeutete für das Gebiet der Suhrenmatten:

- Reduktion des Gewässersystems auf die zwei Leitgewässer Suhre und Ürke
- Begradigung und Verkürzung des Suhrelaufes von 5.2 km auf 2.5 km;
- Tieferlegung der Flusssohlen um 3.5 m;
- Trockenlegung der Wässermaten;
- Güterzusammenlegung;
- Erschliessung der durch Landabtausch vergrösserten Parzellen durch neue Feldwege.

Durch das Absenken des Grundwasserspiegels wurde dem Stadtbach der Quellwasser-Zufluss abgegraben. Die Aarauer Einsprache bewirkte einige Anpassungen. Der bereits bestehende Aarauer Grundwasserpumpbereich in den Brüelmatten wurde umfassend geschützt. Auch heute noch bezieht Aarau einen grossen Teil ihres guten Trinkwassers aus dem Grundwasserstrom der Suhre. 1942/43 verschwand jedoch eine einmalige Natur- und Kulturlandschaft. Seite 392 ff

Posten A 3

### **Renaturierung**

Die Verantwortlichen der Trockenlegung erkannten schon 1943 den Zielkonflikt zwischen den existenzsichernden Ansprüchen der Krisenzeit und dem entstehenden Streben nach Natur- und Landschaftsschutz. Buch Seite 392 ff

Heute soll mit einer Verbesserung der Lebensbedingungen in den von der Landwirtschaft genutzten Arealen die Artenvielfalt erhalten und gepflegt werden. Die ostwärts fliessende Suhre hat eine wichtige Funktion für die biologische Vernetzung dieses Gebietes. Ihr Bachbett wurde seit 1991 kontinuierlich aufgewertet, indem man die mit Blocksteinen verbauten Ufer entfernte und das Bett an einzelnen Stellen verbreiterte. Inseln aus Kiesbänken und eingebrachte Störsteine schaffen unterschiedliche Fliessgeschwindigkeiten und Wasser-

tiefen. Im und am Wasser gibt es erweiterte Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Hecken und Teiche werden angelegt und gepflegt. Daneben sind aber auch die ausgedehnten Felder mit Gemüsekulturen zu beachten. Kanton, Gemeinden, Landwirte und Vereine arbeiten gemeinsam an diesem wertvollen Naherholungsraum.

Ein Abstecher über die Holzbrücke zum Verweilen an dieser neu geschaffenen Auen-Oase lohnt sich.

Buch Seite 406 ff

Posten A 4

### **Gönhard-Stollen**

Wir stehen hier vor dem Gebäude der ehemaligen Brunnstube 1.

Die Stadt Aarau wurde zwischen 1860 bis 1941 durch den Gönhard-Stollen mit Trinkwasser versorgt. Eine Schautafel an der Wand des westlich von hier stehenden alten Pumphauses zeigt dazu interessante Details.

Im 19. Jahrhundert vermochte das Wasser vom Stadtbach den Hygieneansprüchen der wachsenden Bevölkerung nicht mehr zu genügen. So plante 1852 das Ingenieurbüro der Gebrüder Zschokke einen Stollen durch den Gönhard. Das Wasser des Kleinen Brunnquells in den Brüelmatten, worauf die Stadt Aarau seit spätestens 1292 das Nutzungsrecht hatte, sollte unter dem Gönhardwald hindurch und danach in geschlossenen Leitungen in die Stadt geführt werden.

Selbst die verheerende Choleraepidemie von 1854 genügte jedoch noch nicht, um den Stadtrat zur Realisierung dieses teuren Projektes zu bewegen. Erst als der Regierungsrat drohte, die kantonalen Anstalten und Behörden von Aarau nach Brugg zu verlegen, war die städtische Behörde 1858 bereit, eine bessere Trinkwasserversorgung zu bauen. Die Inbetriebnahme der neuen Aarauer Wasserversorgung erfolgte am 24. August

1860 anlässlich eines glanzvollen Brunnen- und Jugendfestes.

Lesen Sie im Buch Seite 284 ff über die relative Ungenauigkeit im damaligen Stollenbau und über die Rohölförderung im Gönhardstollen.

Posten A 5

### **Grundwasser-Aufstösse in den Matten, Durchleitungsrinne am Hangfuss**

In den westlichen Suhrenmatten sammeln sich die Bäche von verschiedenen Grundwasser-Aufstössen im Brunnbach. Das Sommer und Winter ausgeglichen 8 bis 9 Grad Celsius kühle und sehr saubere Wasser aus den Giessen fror auch im kältesten Winter nicht ein und vermochte die Bevölkerung an den schwülsten Sommertagen mit frischem, hygienisch reinem Trinkwasser in ausreichender Menge zu versorgen. In den östlichen Suhrenmatten, am Westrand der Suhrer Siedlung, war der künstlich erstellte Lauf des Aarauer Stadtbachs an den Brunnbach angeschlossen und der Steinfeldbach für Suhr abgeleitet worden.

Buch Seite 168 ff

Die Probleme zwischen Suhr und Aarau um Herkunft und Wasserqualität konnten mit dem Gönhard-Stollen gelöst werden. Eine Sorge war bloss noch der Entfelder Dorfbach, welcher bei ausgiebigen Regenfällen unreines Oberflächenwasser bis in die Brühlmatten schwemmte. Um dies zu verhindern, leiteten die Aarauer vermutlich dieses Entfelder Abwasser in dem hier noch sichtbaren Betonkanal am kleinen Brunnenquell vorbei entlang dem Hangfuss hinunter in die Suhrer Lättmatten und dann in der Suhrer Galegge durch die Felsenkeller. Dies zeigen die Katasterpläne von 1918 und 1946 sowie Rinnen in den Kellerrückwänden. Mit dem Bau von Schifflibach und Kanalisation verlor der Hangkanal seine Bedeutung.

Posten A 6

### **Heute Schutzzone, einst Wässermatten**

Von unserem Standort aus im Westen befinden sich die fünf Aarauer Grundwasser-Filterbrunnen. Sie sind von Strücherguppen umgeben. Eine Hektare Land in den Brüelmatten befindet sich in der Grundwasserschutzzone S1. Weil das Gebiet bereits anlässlich der Suhrekorrektion 1942 unter Schutz gestellt wurde, sind typische Landschaftsformen erhalten geblieben. In den Wässermatten mussten jeweils vor der Frühjahrswässerung die Wässergräben mit dem Wasserschüfeli ausgegraben werden. Das feine Schwemmmaterial wurde beidseits auf den Grabenrändern deponiert und bei der nächsten Flutung als Dünger in die Felder gespült. Mit der Zeit bildeten sich entlang der parallel verlaufenden Wässergräbli künstliche Erhöhungen. Das für Wässermatten typische Wellenrelief ist hier in der geschützten Brüelmatten, in der Wiese neben dem Bienenhaus, immer noch gut erkennbar.

Die Flüsse durch die Suhrenmatten bildeten mit den Quellbächen oder Giessen die beiden natürlichen Wassersysteme. Die Bauern legten mit den Wässergräben und Schaltanlagen ein drittes Wassersystem an. Durch gezieltes Stellen der Staubretter sowie bei Hochwasser wurde das kostbare Schwemmmaterial als Dünger über die Matten geleitet, um den Ertrag des Graslandes zu steigern. Je nach Wasserstand in den Bächen und Grundwasserspiegel ergab sich ein Austausch mit dem Grundwasserstrom.

Buch Seite 414 ff und 58 ff

Radfahrer benutzen ab hier den Waldweg ostwärts und erreichen über den Bauernhof den heutigen Bachabschlag an der Suhre. Der Fussweg rechts vorbei am Bienenhaus führt quer über die Fraumatte zur Suhre.

Posten A 7

### **Bachabschlag seit 1943**

Die Suhrenmatten wurden während des 2. Weltkrieges trocken gelegt. Der Grundwasserspiegel senkte sich, und die Quellbäche versiegten. Mit dem Aushubmaterial aus den schnurgeraden Kanälen für Suhre, Ürke und Kölliker Dorfbach füllte man die nun trocken gelegten Giessen und Wässergräben auf. Für den Stadtbach erstellte man mit den vorgefertigten Hunzikerrinnen einen 500 m langen Verbindungskanal sowie eine Wuhranlage an der neu angelegten Suhre.

Die betonierte Kanalrinne führte zu der Stelle, wo zuvor der Mittelfurtgraben in den Stadtbach mündete, also ca. 300 m oberhalb des historischen Aarauer Abschlags.

Bei der Planung der Melioration in den 40er Jahren wollten die Suhrer wegen der Steinfeldbewässerung nicht auf ihren Steufelebach (Suhrer Bezeichnung für den Steinfeldbach) und Aarau wegen den noch zahlreich betriebenen Wasserrädern und Turbinen sowie zur allfälligen Feuerbekämpfung nicht auf ihren Stadtbach verzichten. Aarau verlangte eine mögliche Durchflussgarantie von 1.2 Kubikmeter pro Sekunde beim altbewährten Streichmass. Die Regierung bewilligte 2 Kubikmeter respektive maximal 50% ab Suhre mit der Auflage, den Überschuss, mindestens aber 5%, den Suhrern für das Steinfeld zu überlassen.

Buch Seite 392 ff

Posten A 8

### **Bachabschlag bis 1949**

Seit 1292 der damalige Landesherr Herzog Albrecht I. von Habsburg – Österreich den Aarauern ihr Recht auf das Wasser ab den Suhrenmatten verbriefte, war hier bis 1943 die Schalte für den Stadtbachabschlag. Das Wasser kam meist als reines Quellwasser vom Brunnbach aus den Suhrenmatten. Im künstlichen Hangkanal wurden pro Sekunde bis 1'000 Liter nach Aar-

au geleitet. Überschüssiges Wasser gelangte über das Streichmass in den parallel fliessenden Nebenbach und 80 m östlich von hier in die Suhre.

Auf der Länge von 3.4 km bis zum Schöpfersteg am Ende der Bachstrasse in Aarau hat der Stadtbach 7 Meter Gefälle. Er fliesst sehr langsam und lagert während eines Jahres gut 1 cm Schwemmmaterial ab. So wurden früher bei der jährlichen Bachreinigung ganze Sandbänke ausgeschaufelt.

Von 1943 bis 1949 wurde an dieser Stelle der Überschuss zu den von Aarau bei der Planung geforderten 1'200 Litern pro Sekunde, jedoch mindestens 5% vom aus der Suhre abgeleiteten Wasser direkt dem Steufelebach zugeleitet. 1949 verzichteten die Suhrer auf die weitere Bewässerung ihrer Matten. Wie in der hiesigen Hofstammatten entstand auch im Steinfeld ein neues Wohnquartier mit günstigen kleinen Einfamilienhäusern. Der Bach verlor seine Bedeutung und wurde aufgehoben.

Buch Seite 125 und 395

Posten A 9

### **Strichmäss**

Um den wachsenden Bedarf der Siedlung sowie der eigenen Matten im Steinfeld zu decken, leiteten die Suhrer 1455 an dieser Stelle zusätzliches Quellwasser in den Steufelebach. Steufelebach ist die Suhrer Bezeichnung für Steinfeldbach. Nach heftigem Einspruch bei den Berner Herren erwirkten die Aarauer eine technisch interessante Lösung des Streites um die Wasserzuteilung. Ein Strichmäss regelte fortan die gerechte Wasserzuteilung.

Die Suhrer durften so lange Quellwasser beziehen, wie über das Strichmäss Wasser floss. Mit einem Wehr auf der Höhe des heutigen Storchenweges konnte zusätzlich gestautes Suhrewasser in den Steinfeldbach eingeleitet werden.

Das Strichmäss blieb, wenn auch inzwischen baulich angepasst, bis 1949 in Be-

trieb. Dieser historische Wasserkompromiss regelte ab 1517 über 450 Jahre lang die Wasserrechte zur Zufriedenheit von Suhr und Aarau. Im Pegelhäuschen wurde ab dem 19. Jh. der Wasserstand des Stadtbachs auch mit einer selbstregistrierenden Uhr fortlaufend aufgezeichnet. Der gemauerte Schacht für dieses Messgerät ist im Innern dieses Holzhäuschens noch immer vorhanden.

Buch Seite 166

Start Abschnitt B

### **Bachabschlag Steufelbach**

Bis zur Melioration 1942/43 vereinigte sich bei der Abzweigung Hofstattmattenweg vom Storchenweg, 50m westlich von hier, die Suhre mit dem Stadtbach-Nebenbach. Mit Stauvorrichtungen wie Schalten oder Wuhren regelte der am Wehr wohnhafte letzte Bachmeister Gottlieb Suter bis 1949 die Wasserzuleitung zum Steinfeld- oder Steufelbach. Der Stadtbach floss auf der Hangseite ein wenig erhöht. Ein schmaler Fahrweg trennte ihn vom tiefer fliessenden Steufelbach. Gemäss genauen Bildern und Plänen endete hier seit spätestens dem 17. Jahrhundert auf halber Hanghöhe der Lättmattgraben als weitere, geregelte Bewässerungsrinne.

Buch Seite 171

Anlässlich der Begradigung der Suhre im 2. Weltkrieg wurde der Nebenbach direkt an den Steinfeldbach angeschlossen, eine neue Schalte eingerichtet und das Wasser vom neuen Bachabschlag in einem unterirdischen Kanal im alten Bachbett zur verlegten Suhre geführt. 1949 gaben die Suhrer den Steinfeldbach auf. Seither nutzt man die in den Stadtbach verlegte Schalte mit dem Überlauf für die Feinregulierung des Stadtbachs. Die Bewässerungsrinne auf halber Hanghöhe ist längst verschwunden.

Buch Seite 398

Posten B 1

### **Besitz- und Rechtsansprüche**

Zuerst die Kyburger, dann die Habsburger und danach bis zum Ende der Feudalzeit die Berner bestimmten auch auf dem Gebiet der Gemeinde Suhr als Landesherren und oberste Lehensgeber über die Wasserrechte. So sprachen 1292 die Herren von Habsburg der Stadt die Stadtbachrechte zu. Auch 1517 entschied Bern über die Wasseraufteilung zwischen Aarau und Suhr.

Die Helvetische Verfassung von 1798 brachte die Aufhebung der Feudallasten. Damit erloschen auch die Lehensrechte Berns am Stadtbach. Der bisherige Lehensnehmer wurde Eigentümer; der Stadtbach als Baute gehörte somit neu der Stadt Aarau. Erst 1863 anerkannte auch der Aargauer Regierungsrat diesen auf historischen Rechten beruhenden Aarauer Anspruch. Der nach langem Streit separat gefasste Beschluss gilt bis heute. Der Bach und die strassenseitige Uferbefestigung sind im Besitz und vollen Kompetenzbereich der Stadt Aarau. Die privaten Anstösser müssen ihre Uferseite unterhalten, dürfen sie aber auch selber gestalten. Über das zu- und durchfliessende Wasser sowie den Grundwasserstrom hingegen bestimmt heute aufgrund neuer Gesetze der Kanton Aargau.

Buch Seite 170

Posten B 2

### **Trink- und Löschwasser**

Die Quellen der Suhrenmatten lieferten bereits im Mittelalter mitten durch die Suhrer Dorfsiedlung das für die Stadt Aarau notwendige Trink- und Löschwasser. Für die erforderliche Menge von 20'000–60'000 Liter pro Minute ist beim vorhandenen geringen Gefälle und einer Bachbreite von 3 m eine Wassertiefe von 70 cm nötig. Das Grund- und Quellwasser zeichnete sich durch seine Reinheit und seine ganzjährig konstante Temperatur von 8 bis 9 °C aus.

Die Suhrer hatten für die eigene Versorgung die Hangquellen am Suhrerchopf, das Grundwasser aus den Sodbrunnen in der Ebene und den hauptsächlich mit Suhrewasser gespeisenen Steinfeldbach zur Verfügung. Das dichte Bachnetz war bis zur Errichtung des Hochdruckwassernetzes mit Hydranten im Jahre 1900 für das Löschen von Feuern unerlässlich.

Um den Wasserzufluss durch den Stadtbach zu sichern, bestimmten die Aarauer 1785 in ihrer Feuerverordnung, dass bei Brandausbruch zwei Dragoner zusammen mit jenem Stadtrat, dem der Stadtbach unterstand, zum Abschlag nach Suhr reiten mussten. Durch geschickte Zuleitung konnte der Wasserzufluss verdoppelt werden. Zudem mussten zwei mit Feuerhaken ausgerüstete Bürger während der „Brunst“ dem Bach entlang patrouillieren.

Buch Seite 126 und Seite 143

Posten B 3

### **Versuchung mitten durch die Suhrer Siedlung**

Als die Kyburger im 13. Jahrhundert durch die Suhrer Dorfsiedlung eine offene Wasserversorgung für ihre neu geplante Stadt bauen liessen, waren die Konflikte vorprogrammiert. Der Bach eignete sich bestens zum Waschen von Schmutzwäsche oder zur Entsorgung von allerlei Abfall. Dies war selbstverständlich streng verboten. Die Suhrer konnten der Versuchung aber oft nicht widerstehen. Einer der ältesten Einträge über die Suhrer Stadtbachverschmutzungen findet sich im Jahre 1540 im Aarauer Ratsmanual:

„[...] zue dem soelle ze Sur niemans gestatten werden, einichen Unrath in den Bach ze richten. Dorzue die von Sur Antwort geben, siend des wol willig und woelend verhelffen darob ze halten.“

50 Jahre später fordert ein Eintrag, dass „keiner Enten mer inn Bach thuen“ dürfe, da diese das Wasser zu stark verunreinig-

ten. 1750 war selbst der Suhrer Pfarrer in einen Streit um den Stadtbach verwickelt:

„Dem Pfarrer zu Suhr liess der Bauherr Daniel Wydler anzeigen, wenn seine Enten wieder in den Stadtbach gingen, lasse er sie niederschliessen; er bekam die Antwort: wenn sie im Bach angetroffen würden, soll er es nur tun.“

Der andauernde Konflikt um die Sauberkeit des Stadtbachwassers wurde schliesslich 1860 auf einen Schlag entschärft, als Aarau die neue Wasserleitung durch den Gönhard-Stollen einweihen konnte und damit ihre Trinkwasserversorgung vom Stadtbach unabhängig wurde.

Buch Seite 166 ff

Posten B 4

### **Gemeinsame Interessen und Kompromisse**

Im 13. Jahrhundert, um die Zeit der Gründung der Stadt durch die Kyburger Grafen, existierte das Dorf Suhr bereits mit einer Kernsiedlung am Suhrer Kirchhubel. Das gesamte heutige Aarauer Stadtgebiet südlich der Aare gehörte vor 1248 mit etlichen kleinen Siedlungen zum Suhrer Hoheitsgebiet, dem sogenannten Twing Suhr. Von den Kyburger Grafen wurde zur Stadtgründung die Fläche der Stadt Aarau als Aarauer Friedkreis aus dem Bann des Dorfes Suhr herausgeschnitten. Darüber hinaus erhoben die Aarauer stets auch Anspruch auf die gemeinsame Nutzung der im Twing Suhr in einer Weidegenossenschaft zusammengefassten Mark, namentlich für die Weidfahrt in die Wälder. Die Feudalherren sprachen den Aarauern dazu den von hier aus südlich gelegenen Gönhard-Wald zu. Diesen Anspruch haben die Suhrer stets energisch zurückgewiesen. Die diesbezüglichen Streitigkeiten dauerten noch bis zur Aufhebung des Ancien Régimes Ende des 18. Jh. an.

Es ergaben sich auch immer wieder Streitigkeiten, weil der obere Teil des offenen Stadtbachs auf Suhrer Territorium



lag. Zudem wollte Suhr ebenfalls Nutzen aus dem den Stadtbach speisenden, sauberen Brunnbach ziehen und gleichzeitig die strengen Auflagen der Aarauer nicht akzeptieren. Erst unter der Berner Herrschaft gelang mit dem Strichmass beim Bachabschlag die Einrichtung einer verträglichen Lösung.

Buch Seite 169 ff

Posten B 5

### **Die Bachstrasse – einst eine nationale Verbindungsstrasse**

Die von Aarau entlang dem Stadtbach nach Suhr führende Bachstrasse bildete während langer Zeit ein Teilstück der Nord-Süd-Achse von Basel über Aarau nach Luzern. Durch die Suhrer Kernsiedlung ging es über die heutige Mittlere und Obere Dorfstrasse, beim alten Restaurant Bären über die Suhre und dann vorbei am Kreuz Richtung Süden.

Anfangs des 17. Jh. wurde die Bachstrasse durch eine neue Fahrstrasse von Aarau nach Suhr abgelöst. Von 1904 bis 2010 fuhr die Wynentalbahn zum Teil auf dieser Strasse und gab ihr den Namen Tramstrasse.

Ab 1705 wurde die Bachstrasse zum Schutz des verletzlichen Stadtbachufers mit Gattern für den Fahrverkehr gesperrt. Diese frühe „Verkehrsberuhigung“ im Gönhard war das erste im Aargau bekannte Fahrverbot. Der Rat von Aarau beschloss 1767, das Gatter in Aarau rund um die Uhr geschlossen zu halten. Dem Bachmeister in Suhr wurde gleichzeitig der Auftrag erteilt, das dortige Gatter ebenfalls immer geschlossen zu halten „... bei Verlust seines Dienstes“. Die Bachstrasse diente lediglich noch dem Unterhalt des Stadtbachs und der Erschliessung der Felder. Heute ist die Bachstrasse eine rege genutzte Quartierstrasse sowie ein beliebter Rad- und Spazierweg.

Buch Seite 139

Posten B 6

### **Naturierung Teil Suhr**

Der Stadtbach hat seine wichtige Bedeutung als Trink-, Brauch- und Löschwasserzuleitung für Aarau längst verloren. Statt ihn aufzugeben, wurde er ab 1990 in mehreren Etappen von einem ursprünglich zweckorientierten, geraden Wasserkanal in einen weitgehend naturnahen Bachlauf umgestaltet. Es entstand neuer Lebensraum für zahlreiche Wasserpflanzen und Wassertiere und damit eine Attraktion für Kinder und Spaziergänger im Naherholungsraum. In ihrem Bericht von 1991 empfahl die kantonale Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz und Landschaftspflege, dass stets eine genügende Restwassermenge fliessen sollte und die mit Kies und Sand besetzte Bachsohle beim Säubern geschont und nicht mehr abgetragen werden dürfe.

Hier im Suhrer Abschnitt ersetzte man die morsche hölzerne Uferbefestigung durch Blocksteine oder verbreiterte den Bachlauf. Da der Bach im naturierten Bett an vielen Stellen nun langsamer als zuvor fliesst, wird viel Sand abgelagert. So liegt heute die Bachsohle in einigen Bereichen um rund 30 cm höher als bei deren Vermessung in den 1980er-Jahren. 2014 musste der Pegel des Stadtbachs in diesem Abschnitt auf möglichst naturgerechte Art korrigiert werden. Beim Ausfischen zählte man auf einer Länge von 200 m weit über 1000 Fische.

Buch Seite 418 ff

Posten B 7

### **Schwirrenmattbach**

Der auf der Nordseite flachere Gönert wird durch den Chäibehölzlibach, den Schwirrenmattbach und den Waldbach entwässert. Diese Bäche musste der Stadtbach in seinem künstlich quer durch das abfallende Gelände verlaufenden Bett aufnehmen.

Um das Wasser des Stadtbachs vom Abschlag in Suhr bis zur ummauerten Stadt zu leiten, waren mehrere Kunstbauten notwendig. Wie der Flurname Schwirrenmatt verrät, wurde hier das Bachbett „am Hang“ errichtet. Anschliessend an die effektive Hanglage beim Waldhof wurde dieser Kanal auf einen künstlichen Damm geführt und ebenfalls mit Pfählen, den Schwirren, seitlich gesichert. Wegen seiner Hochlage hiess der Stadtbach hier auch „Hoher Suhrengraben“.

Hier bei der Brücke nimmt der Stadtbach bei ausgiebigen Regenfällen den vom Gönert her fliessenden Schwirrenmattbach auf. Das südlich vom Stadtbach gelegene Quartier ist auch heute noch bei starken, andauernden Regenfällen sehr durchnässt. Es kommt immer wieder zu Überschwemmungsproblemen. Das Regenwasser hat nicht mehr genügend Flächen zum Versickern, und die Bäche entwässern zu wenig.

Auf den Matten bildeten sich früher im Winter Eisflächen zum gefahrlosen Schlittschuhlaufen. Um dieses Freizeitvergnügen witterungsunabhängig anbieten zu können, wurde 1959 im Brügglifeld, im Schatten des Waldrandes, die Kunsteisbahn erstellt.

Buch Seite 134

Posten B 8

### **Der Vorstadtbach als Stadtgrenze**

Wir stehen hier an der Stadtgrenze. Das Quartier im Osten gehört noch bis zur nächsten Kreuzung zum Suhrer Feld. Auf der linken Bachseite beginnt bei der Brücke das Aarauer Gönhardquartier.

Das Wasser aus den südwestlich gelegenen Gebieten Gönhard und Goldern sammelt sich im heute unterirdisch geführten Waldbach. Längst vor dem Bau der Stadt Aarau und dem Stadtbach versorgte dieser Waldbach die kleine Siedlung „Zue den Husen“ in der heutigen Aarauer Vorstadt mit Wasser. Der Bach wurde ab hier

rechtwinklig zum natürlichen Verlauf (Gefälle) in nordwestlicher Richtung zur Siedlung hin abgeleitet. Für den grösseren Bedarf der neuen Stadt holten die Stadtgründer das kostbare Wasser in einem künstlich angelegten Kanal aus den Suhrenmatten. Die bestehende Waldbachrinne musste ab dem Brügglifeld deutlich erweitert werden. Heute mündet der Waldbach wenige Meter unterhalb dieser Brücke hier in den Stadtbach.

Dieses Gewässer bildete bis zum heutigen Effingerweg die natürliche Grenze für den Friedkreis, der ab 1273 auch unter den Habsburgern das Stadtrecht genoss. Die Obrigkeit wies diesem Stadtbann 1369 die bis dahin immer noch selbständige Vorstadtsiedlung „Zue den Husen“ zu.

Buch Seite 84 ff

Posten B 9

### **Sanierung Bachabschnitt Aarau**

Nach über 800 Jahren hat der Aarauer Stadtbach alle seine traditionellen Funktionen verloren. Zuletzt war auch die vom Gewerbe lange noch genutzte Wasserkraft nicht mehr gefragt. Der Stadtbach hatte vollständig ausgedient, und sein Wasser floss nutzlos den Kanal hinunter. Im Stadtzentrum wurde er, mittlerweile zum Verkehrshindernis geworden, eingedolt. Bei der jährlichen Reinigung und Kontrolle ergab sich in den 1980er Jahren ein zunehmender Sanierungsbedarf.

Zur selben Zeit setzte ein gesellschaftliches Umdenken in Bezug auf den Umgang mit der Natur ein. Der beinahe in Vergessenheit geratene Stadtbach wurde wiederentdeckt, sein Potential als Natur- und Erlebnisraum erkannt und dem dahinsiebelnden Kulturrelikt eine völlig neue Rolle zugewiesen.

1989 legte der Stadtrat ein Gesamtprojekt für die Sanierung und Neuausrichtung vor. Der Aarauer Einwohnerrat stimmte der abschnittweisen Umsetzung zu. In der Alt-

stadt legte man die alten Steinkanäle frei, so dass das Wasser heute wieder offen durch die Gassen fliesst. Hier an unserm Standort schuf man ein begehbares Bachufer. Seitlich sind die Betonwände des alten Bachprofils immer noch erkennbar. Wie eine Bestandsaufnahme im Jahr 2014 ergab, hat sich in den naturierten Bereichen bereits eine erfreuliche Artenvielfalt eingestellt.

Buch Seite 420 ff

Start Abschnitt C

### **Die vielfältige Bachnutzung**

Hier beginnt der Abschnitt C zum Aarauer Stadtbach AudioPfad. Wir stehen am Rand einer ausgedehnten Schotterebene auf gut 390 m über Meer. Die nacheiszeitlichen Flüsse haben das Gelände in markante Stufen terrassiert. Die Talsohle der Aare liegt auf rund 370 m über Meer, die Ebene der Stadt auf 380 m, während Goldern und Zelgli von 410 auf 420 m leicht ansteigen. Der Stadtbach hat vom Abschlag in Suhr bis hierher nur 7 m Gefälle. Hinunter bis zur 20 m tiefer gelegenen Aare hat das fließende Wasser ein beachtliches Leistungspotential. Die beiden Kyburger Stadtgründer Hartmann IV. und Hartmann V. liessen im 13.Jh. diese künstliche Wasserversorgung erbauen. Sie konnten nicht erahnen, welche neue Bedeutung ihr Bach für Aarau 600 Jahre später im Rahmen der technischen Entwicklung erhalten sollte.

Neben der Trink-, Brauch- und Löschwasserversorgung brachte der Stadtbach auch Energie für den Antrieb von Wasserrädern der verschiedensten Handwerksbetriebe.

Um 1800 baute die Familie Herzog hier am südöstlichen Rand der Stadt im stadtwärts leicht abfallenden Gelände ein Industriequartier mit Fabrik- und Wohngebäuden und zwei herrschaftlichen Villen. Ein separater auf der rechten Seite der Bachstrasse geführter Kanal leitete das Bachwasser auf die mechanisch angetriebenen Spinn- und Webmaschinen. Am Stadtbach waren um

1900 insgesamt rund 100 Kilowatt Leistung eingerichtet.

Buch Seite 333 ff

An den einzelnen Posten wird zur weiteren Informationsvertiefung auf das 2015 erschienene Buch „Der Aarauer Stadtbach“ von Urs Bänziger und Martin Pestalozzi verwiesen.

Posten C 1

### **Nutzen und Gefahr**

Der uneingeschränkte Zugang zum Trink-, Brauch- und Löschwasser war für die Stadt lebensnotwendig und wurde natürlich von den Bewohnern sehr geschätzt. Der offene geführte Stadtbach mit seinen meist hohen vertikalen Uferwänden bildete jedoch schon immer auch eine nicht zu unterschätzende Unfallgefahr. Während vieler Jahrhunderte bewegte man sich in Aarau nachts bestenfalls mit einer Laterne ausgerüstet in der Dunkelheit. Ab 1794 sorgten 22 Öllaternen lediglich in den frühen Abendstunden für eine Verbesserung der Lichtverhältnisse in den finsternen Gassen, nicht aber dem Bach entlang ausserhalb der Stadt. Oft kamen Menschen, gefördert durch besondere Umstände wie etwa Alkoholgenuß, vom Weg ab, stürzten in den Stadtbach und ertranken. Das Bezirksamt registrierte alleine von 1879 bis 1894 total sechs solche Unfälle. Es kann somit vermutet werden, dass sich in jener Zeit alle 2 bis 3 Jahre ein solcher Unfall ereignet hat.

Am 11. Februar 1846 wurde die Leiche von A.H. aus R. unter einer Brücke in der Schwirrenmatt gefunden. Augenzeugen berichteten, dass der Tote bereits 14 Tage der Verwesung ausgesetzt war, denn das Fleisch war bereits von den Fingern weg. Die Aarauer entsetzten sich, dass sie, wie sie sagten: „So lange Wasser ab der Leiche getrunken haben.“

Buch Seite 258 ff

Posten C 2

### **Bachreinigung / Bachfischet**

Die offene Wasserführung des Stadtbachs über eine Distanz von rund 5 km hat den Nachteil, dass das Wasser nicht vor Verschmutzung geschützt ist. Der Stadtbach droht alleine schon wegen seines geringen Gefälles rasch zu verlanden. Auch das Gras, das auf der Bachsohle wächst, oder die Ufersträucher, die mit Ästen und Wurzeln in das Bachbett hineinragen, würden den Bachlauf in kurzer Zeit verstopfen. Um eine konstante Wassermenge und Fließgeschwindigkeit zu erhalten, wurde der Kanal über all die Jahrhunderte bis zu seiner Naturierung ab 1990 jährlich vollständig und sauber ausgeräumt.

Das traditionelle Putzen des Stadtbachs fand an vier Tagen, jeweils von Montag bis Donnerstag, in der ersten Hälfte des Monats September statt. Die Reinigungsarbeiten erfolgten einst in kollektiver Fronarbeit durch die Aarauer Bürger gemäss dem Aufgebot der Obrigkeit. Als Lohn gab es für alle Helfer am Donnerstagabend Speis und Trank. Am gleichen Abend wurde die erste Welle des nun wieder sauberen Bachs von der Stadtjugend mit lautem Geschrei in einem Lichterumzug abgeholt. Dieser Bachfischet gilt heute als einer der ältesten immer noch gepflegten Bräuche der Schweiz. Hier auf diesem Abschnitt der Bachstrasse formiert sich jeweils der traditionelle, von der Heinerich Wirri-Zunft organisierte Umzug.

Buch Seite 188 ff

Posten C 3

### **Vorstadtbach und Schöpfersteg**

Die Habsburger Stadtherren beschrieben in einem Verzeichnis von 1282 dass der Waldbach vom Gonrein her geleitet das schon vor der Stadtgründung bestehende Dorf „Zue den Husen“ mit frischem Wasser versorgte. Dieser obere Wasserlauf bildete bis zum Effingerweg die Grenze zwischen dem Twing Suhr und dem neu geschaffenen

nen Friedkreis der Stadt Aarau. Mit dem im Brüggelfeld zugeleiteten Wasser aus den Suhrer Wässermatten musste dann der gemeinsame Zuführungskanal erweitert worden sein. Hier beim Schöpfersteg zweigte man den Vorstadtbach im Verhältnis 1 : 6 wieder vom Aarauer Stadtbach ab. Ab hier werden heute beide Bäche weitgehend in den Untergrund verdrängt.

Der Name Schöpfersteg taucht als Ortsbezeichnung erstmals im Ratsmanual von 1732 auf. Man bezeichnete damit eine kleine Holzbrücke über den Stadtbach. Hier am Anfang der Siedlung konnte frisches Trinkwasser aus dem Bach geschöpft werden. Gewerbebetriebe, welche das Wasser verschmutzten, zum Beispiel Gerbereien, Färbereien oder auch das Schlachthaus, hatten ihren Standort im unteren Bereich der Siedlung. Der Vorstadtbach fliesst noch heute vor der Stadtmauer dem Ziegelrain entlang, in den Schachen hinunter. Dort trieb er bereits vor der Stadtgründung eine Mühle an, die zur Siedlung Zue den Husen im Gebiet der heutigen Vorstadt gehörte.

Buch Seite 84 ff

Posten C 4

### **Sägewerk und Waschhaus**

Für die Balken der tragenden Böden, für die Dachstühle oder für den Bau der Aarebrücken mussten immense Holzmen gen zurechtgesägt werden. Nebst den Getreidemühlen trieb der Stadtbach in Aarau 1539 unter anderem auch eine Gattersäge für Langholz an. Die Aarauer Säge gehörte zum Gebäudekomplex Behmen. Sie befand sich am Sagirain, am untersten Abschnitt der bis 1967 in die Bahnhofstrasse mündenden Bachstrasse. Ein Kännel führte das Wasser in erhöhter Lage zum ober-schlächtigen Antriebsrad der Säge. Das Abwasser der Sägerei floss unterhalb der Säge durch einen Seitenkanal unter einem Waschhaus hindurch. Dann unterquerte es die, nach dem Bau des Bahnhofes 1858 in Bahnhofstrasse umgetaufte Siechenstrasse und erreichte erst neben der Oberen

Mühle wieder den Hauptkanal. Die Sägerei lief bis 1871. Dann wurde sie wegen den aufkommenden Dampfmaschinen unrentabel und daher abgegeben.

Beim Aargauerplatz, am Eingang der Bahnhofstrasse, stand das Wollebhaus in einer Distanz von nur 5 m gegenüber der Oberen Mühle. Der ganze Behmenbereich wurde zwischen 1958 und 1973 abgerissen und den Bedürfnissen angepasst und neu gestaltet. Die Bachstrasse endet seit 1967 oberhalb dieser neu erstellten Gebäude beim früheren Schöpfersteg.

Zur Vertiefung: Buch Seite 318 ff  
Besuchen sie auch das Modell im Stadtmuseum Aarau, welches den Zustand von 1880 darstellt.

Posten C 5

### **Die Obere Mühle**

Hier stehen wir der 1304 erstmals schriftlich erwähnten Oberen Mühle gegenüber. Der Stadtbach muss somit schon vor 1304 sicher existiert haben. Eine Mühle konnte an dieser Lage genügend Wasser nur aus dem sehr ergiebigen Grundwasserstrom in den Suhrenmatten zwischen Suhr und Entfelden erhalten. Das Wasser gelangte in einem ursprünglich aus Holz gebauten Kännel über die Strasse ins erste Stockwerk zu den Wasserrädern auf der Westseite der Mühle. Ab 1770 überquerte ein steinerner Aquädukt die Siechenstrasse.

1852 erhielt die Stadt Aarau den Anschluss an die Bahn. 1858 mit dem Neubau des Bahnhofs wurde die Siechenstrasse in Bahnhofstrasse umbenannt. Der enge, niedere Durchgang am Ende der an Bedeutung gewinnenden Durchgangsstrasse war zunehmend ein Hindernis. 1854 wurde der Aquädukt durch einen Syphon ersetzt. Solche Druckrohrleitungen heissen auch Düker. Die mehrfach nebeneinander laufenden Wasserräder der Oberen Mühle konnten dank des Dükers auch nach der Unterquerung der Bahnhofstrasse ober-schlänglich betrieben werden. 1888 ersetzte

die Stadt das Mahlwerk durch eine stromproduzierende Anlage am Stadtbach. Die Lichtzentrale brachte etwa 1000 Glühbirnen zum Leuchten. Heute fliesst der Stadtbach ungenutzt und unterirdisch durch die Hintere Vorstadt.

Buch Seite 134 und 309

Posten C 6

### **Ziegelrain**

Seit der Mitte des 19.Jh. wird der Vorstadtbach vom Schöpfersteg her überdeckt geführt. Er ist nur hier und ganz unten am Ziegelrain in zwei kurzen Abschnitten sichtbar und mündet heute beim Flösserplatz in die Aare. Der Vorstadtbach floss im Mittelalter als kleines Rinnsal offen durch die Vordere Vorstadt, während der sechs Mal grössere Stadtbach sein Wasser parallel durch die nahe gelegene Hintere Vorstadt der Stadt zuleitete. Zusammen mit der Oberen Mühle ist aus den Schriften 1304 auch eine Dorfmühle am unteren Vorstadtbach in der Nähe der Aare bekannt. Weil diese Mühle die Klosterfrauen des nahe gelegenen, 1270 gegründeten Klosters St. Ursula mit ihrem Lärm (und vielleicht auch wegen der allzu aufdringlichen Mühle-knechte) störte, wurde sie bald durch die Untere Mühle im Hammer ersetzt.

Ab 1700 begannen Gewerbebetriebe ihre Maschinen mit dem Wasser des Vorstadtbachs entlang dem Ziegelrain anzutreiben. Dies führte zu verschiedenen innovativen Firmengründungen. So wurde hier die erste Zementproduktion der Schweiz aufgenommen. Die Firma Kern erlangte von hier aus Weltbedeutung.

Der jeweils im Sommer im Vorstadtbach gewässerte Kajak von Roman Signer zieht Kunstliebhaber aus der ganzen Welt nach Aarau.

Buch Seite 90 und 338 ff

Posten C7

### **Trink-, Brauch- und Löschwasser**

Wie im Mittelalter üblich, war auch Aarau durch eine Stadtmauer und einen abschliessenden Graben geschützt. Hier floss der Stadtbach über den etwa fünf Meter tiefen Graben von der Hinteren Vorstadt her über einen Aquädukt in die Stadt und lieferte das notwendige Trink-, Brauch- und Löschwasser.

Bis um 1900 musste zur raschen Brandbekämpfung das Wasser im weitgehend offenen Bachbett möglichst nahe zu den Häusern herangeführt werden. Um den Wasserzufluss zu sichern, ritten bei einem Brandausbruch zwei Dragoner zusammen mit jenem Stadtrat, dem der Stadtbach unterstand, zum Abschlag nach Suhr. Zudem patrouillierten zwei mit Feuerhaken ausgerüstete Bürger dem Bach entlang.

Lange Zeit bildete der einfache Feuereimer aus Holz und später aus Leder das bewährte Gerät zur Feuerbekämpfung. Jeder Bürger musste einen solchen besitzen und ihn kennzeichnen, damit er nach erfolgtem Löscheinsatz dem rechtmässigen Eigentümer wieder zurückgegeben werden konnte.

Fricktaler Tagelöhner waren am 21. Juli 1721 die Urheber für Aaraus grössten Brand. Am 13. September 1784 verursachte der einheimische Dieb und Brandstifter Daniel Ernst das zweite in den Quellen nachgewiesene Grossfeuer in Aarau. Er wurde 1795 verschiedener Verbrechen überführt und als Letzter in Aarau durch das Schwert hingerichtet.

Buch Seite 143 ff

Posten C 8

### **Trinkwasser**

Der Stadtbach erhielt sein Wasser nicht wie heute aus der Suhre, sondern aus den

sauberen Grundwasseraufstössen der Suhrenmatten. Die Stadt musste die Rechte der Bürger des Dorfes Zue den Husen an den Zelgliquellen respektieren und durfte von der gemeinsamen Zuleitung lediglich 6/7 in ihre Stadt ableiten. Dies geschah durch den offenen fliessenden Bach und durch Teuchelleitungen vom Schöpfersteg aus.

Teuchel sind drei bis vier Meter lange Rundhölzer, welche man der Länge nach mit einem Bohrer präzise aushöhlte, mit Ton, Pech oder Asphalt abdichtete und mit Zwischenstücken zu Wasserleitungen zusammenfügte. Vom höher gelegenen Schöpfersteg zu den Brunnen in der Stadt baute sich in den geschlossenen Leitungen ein geringer Druck auf.

Hier stehen wir am Tor zur Kyburger Stadt. Im frühen 14. Jh. wurde der Stadtbach innerhalb der ummauerten Stadt in zwei Bachläufe geteilt. Sie trennen sich nach der Toranlage und vereinigen sich vor der Tuchlaube. Die Habsburger erweiterten die Stadt schon bald um einen weiteren Ring, in den sie den bestehenden Obertorturm integrierten. Zwischen den Toren zweigten sie einen dritten Bachlauf ostwärts ab. Im Hammer verlassen die wieder zusammengeführten Wasserläufe die befestigte Stadt.

Buch Seite 142 ff sowie Seite 233

Posten C 9

### **Gerechtigkeitsbrunnen**

Hier am Strassenkreuz Rathausgasse / Kronengasse stand der grösste Aarauer Brunnen über dem Stadtbach. Bis 1643 zierte eine geharnischte Figur den Brunnen, später signalisierte darauf die Gerechtigkeitgöttin, dass auf diesem Platz Gerechtigkeit gehalten wurde. Zudem schaute die Figur in Richtung Stadthaus, um die Stadtregierung stets zu rechtem Handeln anzuhalten. Heute steht der Brunnen auf dem Kirchplatz.

Von der Stadtgründung bis 1860, also während rund 600 Jahren, wurde das Aarauer Trink- und Brauchwasser von den Bürgern direkt aus dem Stadtbach oder aus den von diesem gespeisten Brunnen geschöpft. Hier wurde auch der Stadttratsch verhandelt.

Die Nähe zu den alten Brunnen ist in der Stadtanlage noch heute zu erkennen. Je näher zur Wasserfassung gelegen, umso wertvoller waren die Grundstücke. Entsprechend stehen die grösseren Bauten der wohlhabenderen Bürger in den bach- und brunnennahen Positionen.

Heute werden alle Aarauer Haushaltungen mit Trinkwasser von bester Qualität versorgt. Nach wie vor trägt das Grundwasser aus den Suhrenmatten zwischen Entfelden und Suhr zur Versorgung der Stadt Aarau mit quellfrischem Trinkwasser bei. Im ausgedehnten Druckleitungssystem und in den Reservoirten steht genügend Wasser auch für Notfälle bereit. Der Bach hat damit alle seine traditionellen Aufgaben verloren.

Buch Seite 232 ff

Posten C 10

### **Schlachthaus, Gerber, Tuchlaube**

Der zweite Bachlauf wurde nach der Doppeltoranlage beim Obertorturm vom Hauptbach abgezweigt und durch die Pelzgasse und die Metzgergasse geführt. Der westlich der Rathausgasse gelegene Stadtteil konnte wegen des ansteigenden Geländes nicht mit fliessendem Stadtbachwasser versorgt werden.

Am Ende der Metzgergasse, vor dem Haus zur Tuchlaube, stand das städtische Schlachthaus. Hier wurden zwei sich wieder treffenden Stadtbachläufe im gemeinsamen Kanal durch die Schlachthofhallen geleitet. Gerber, Färber oder eben der Schlachthof waren Betriebe, welche das Brauchwasser verschmutzten. Sie hatten ihren Standort am unteren Ende oder sogar unterhalb der Stadt. Umgekehrt wurde

das saubere Wasser, das vor allem die Haushalte benötigten, möglichst in den oberen Bachbereichen gefasst. Nach dem Schlachthof gelangte der Stadtbach über einen hölzernen Kännel nördlich der Stadtmauer in den Hammer, wo seine Hochlage für den Antrieb der dortigen oberflächlichen Wasserräder genutzt wurde.

Das heute noch bestehende spätgotische Gebäude der Tuchlaube aus dem 17.Jh. wurde wechselweise als Schlachthaus und Markthalle für Fleisch und Brot genutzt. Der Saal im Obergeschoss diente für verschiedene Veranstaltungen. An Markttagen boten hier die Tuchhändler ihre Stoffe an, was dem Haus seinen Namen gab.

Buch Seite 144

Den Posten C11 im Hammer erreicht man über die Treppe links von der Tuchlaube oder dann vom Zollrain her.

Posten C11

### **Die Hammerschmitte**

Eine Hammerschmiede hat dem nordöstlich an die Altstadt anstossenden Gassenlauf ihren Namen gegeben. Die Bezeichnung Hammer haftet dem ersten Aarauer Industriequartier heute noch an, obschon das passende Handwerk dort längst aufgegeben worden ist und der Bach während vierhundert Jahren „nur“ noch Mühlen, Pressen, Schleifen und Stampfen antrieb.

Nach 1400 erwarb die Stadt die Hammerschmitte und verlieh fortan das Recht, diese zu betreiben. Zur Schmitte gehörten zwei grosse Hämmer, zwei Blasebälge, zwei Ambosse, zwei Essen, neun Zangen, eine Waage ohne Gewichte, eine Kohlen-schaufel für die Holzkohle. Das Werkzeug gehörte zum Haus und nicht etwa dem Betriebsinhaber.

Obschon keine Spuren mehr von diesen Bauten zu finden sind, blieb der Name an jener Gasse haften. Mit einiger Logik dürfen wir annehmen, dass diese Hammer-

schmitte hier unterhalb des Ost-Kanals des Stadtbachs gestanden hatte. Dass er etwa zeitgleich mit dem Bau der Mittleren Mühle verschwand, mag Zufall gewesen sein.

1778 begründete Johannes Herosé mit seiner Indienne-Druckerei hier am Stadtbach die erste Industrie im klassischen Sinne in Aarau und erstellte den ersten der fünf heute noch die Aarauer Nordansicht beherrschenden Fabrikbauten im Hammer.

Buch Seite 318 ff

Posten C12

### **Industrialisierung**

Dank dem Stadtbach konnte Aarau im 18. und 19.Jh. ohne grosse Vorleistungen an der aufkommenden Industrialisierung voll teilhaben. Neben einheimischen gründeten auch zuziehende Familien verschiedene aufblühende Firmen. Die aus Speyer zugewanderte Familie Herosé baute sich in verschiedenen Gebäuden im Hammer ab 1778 ein erstes noch eher handwerklich ausgerichtetes Industrieimperium auf. Johannes Herzog setzte 1810 mit einer industriellen Spinnerei am oberen Stadtbach ein Zeichen. Kurze Zeit später bauten die Familien Herosé und Feer im Hammer und danach auch Johann Georg Hunziker etwas weiter östlich die mechanisierten Fabriken. Zusammen mit Meyer, Fehr, Kern, Fleiner, Bally und vielen mehr mussten sie sich die Energie und das Wasser des Stadtbachs teilen. Schon bald ermöglichte der Bau des Kraftwerkes an der Aare noch grössere Industrieanlagen. Damit verlor der Stadtbach seine letzte traditionelle Bedeutung.

Am Mühlrad beim Aarauer Stadtmuseum wird das mittelalterliche Handwerk des Müllers sehr schön gezeigt. Das sehr genaue Stadtmodell im Stadtmuseum Aarau zeigt die Einrichtungen am Stadtbach und die Brunnen in der Zeit um 1880. Das Schlössli selber stammt aus der Zeit vor der Stadtgründung. Es ist heute das älteste Gebäude in Aarau. Buch Seite 330 ff

Abspann

### **Chuttlebach**

Wir stehen vor den Zwilling-Fabriken, welche 1828/29 von Johann Georg Hunziker für seine Weberei und Färberei erbaut wurden. Wie die Feerschen Fabriken fallen die Gebäude durch ihre imposante, symmetrische Architektur auf.

Nachdem der Stadtbach die diversen Wasserwerke im Hammer bedient hatte, floss er östlich des Schlösslis durch einen Abschlag, bei dem er in verschiedene Arme aufgeteilt wurde. Über den kürzesten dieser Wasserläufe konnte der Stadtbach direkt in die nahe Aare geleitet werden. Dieser Überlaufkanal ist in den 1930er-Jahren im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Mühlemattstrasse in den Untergrund verlegt worden. Er wird mitunter noch heute von eingewanderten Aarauern Shuttlebach genannt, weil in früheren Zeiten das in der Tuchlaube untergebrachte Schlachthaus seine Abfälle über den Stadtbach und diesen Ablauf in die Aare entsorgte und damit die Tellibewohner vor der roten Brühe verschonte.

In der Telli gab es neben den Wässermaten weitere industrielle Nutzer. Noch heute mündet der Stadtbach in das durch einen Altarm der Aare entstandene Bett des Sengelbachs und dann in die Aare.

Buch Seite 152 und 368 ff

Hier endet der AudioPfad am Aarauer Stadtbach. Man gelangt am direktesten am Schlössli vorbei hinauf in die Altstadt.